



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

497 (27.10.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-206165](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-206165)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Desagopreise: In Mannheim und Umgebung monatlich...
Preis: 1,20 M. pro Stück...
Verleger: Mannheimer General-Anzeiger...
Druck: Mannheimer Druckerei...

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die Nr. Seite 20...
Stellengef. u. Sam. Anz. 50% Nachl. Restsumme 120...
Annehmehlfähig: Mittagsblatt vom 9. Uhr. Abendbl. vom 5...
u. 10. Uhr. Die Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Sam. Anz. geben...
u. keine Verantw. über. Höherer Gehalt, Strafen, Gebühren...
oder bestimmte Ausgaben oder für verbriefte Aufnahme...
von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Wellaen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik, Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Vor dem Rücktritt Lerchenfelds

Der Rücktritt des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld ist, wie wir von bestunterrichteter Seite zuverlässig erfahren, nunmehr beschlossene Sache. Nachdem am Donnerstag Beratungen des Wirtschaftsrates der Bayerischen Volkspartei und der Landtagsfraktion zum Teil in Gegenwart des Ministerpräsidenten stattgefunden hatten, trat die Fraktion am Freitag vormittag erneut zur Stellungnahme zu dem durch die Wirksamkeit des Ministerpräsidenten aufgeworfenen Konflikt zusammen. Nach am Vormittag erfolgten der Führer der Landtagsfraktion Abgeordneter Geheimrat Dr. Held bei dem Ministerpräsidenten im Ministerium des Königs zu einer längeren Besprechung. Entsprechend seinem schon seit Tagen feststehenden Entschluß, seinen Rücktritt zu erklären, falls er nicht auf die geschlossene Zustimmung der Partei zu seinen wirtschaftspolitischen Vorschlägen rechnen könne, hat sich Graf Lerchenfeld nunmehr endgültig entschlossen, seine Demission zu geben, da diese Über einstimmung nicht zu erzielen war. Fraglich bleibt im Augenblick nicht nur, ob der Rücktritt des Ministerpräsidenten, der an sich fest steht, schon heute, Freitag, publiziert wird oder ob der Ministerpräsident dem Wunsche der Partei entsprechend im Amt bleibt, bis sein Nachfolger gefunden ist. In diesem Falle wäre mit der Publikation des Rücktritts am Montag oder Dienstag der kommenden Woche zu rechnen. Die Frage des Nachfolgers im Amt dürfte erst laut werden, wenn der heute zusammengetretene Parteitag der Bayerischen Volkspartei, dessen Beratungen unter Einschluß der Mitglieder der Partei angehängten Presse und Öffentlichkeit stattfinden wird, nicht über die programmatischen Richtlinien gebräut haben wird, mit denen die Partei in die Winterarbeit einzutreten gedenkt.

Programmrede des französischen Finanzministers

Die Kammer setzte die Hauptansprache über den Haushalt für 1923 fort.
Finanzminister de Cassagnac erklärte in seiner Programmrede, über deren Inhalt er sich heute vormittag im Kabinett mit den übrigen Ministern verständigt hat, ausgehend von den finanziellen Klauseln des Versailler Friedensvertrages:
Die Verbündeten Frankreichs, die während des Krieges Frankreich Kredite bewilligt hätten, hätten diese Solidarität plötzlich gebrochen. Sie hätten eine auswärtige Politik getrieben, die auch bei ihnen eine schwere Wirtschaftskrise hervorgerufen habe. Hinsichtlich des Fehlbetrages habe der Hauptberichterstatter gewisse Vorschläge gemacht, um den Fehlbetrag zu beseitigen. Man könne außer den 50 000 Beamten, die man entlassen habe, nicht noch weitere 50 000 entbinden. Der Fehlbetrag von vier Milliarden müsse eigentlich Deutschland zu Last fallen. De Cassagnac suchte durch Zitiern zu beweisen, daß der Milliardehaushalt Frankreichs in einer Weise herabgesetzt worden sei, die kein anderes Land sich getraut habe. Nicht durch Sparmaßnahmen werde man das Land aus seiner Lage befreien, in die es geraten sei. Man müsse Steuern haben. Er sei der Ansicht, daß man im Rahmen der bestehenden Steuern die drei oder vier Milliarden finden könne, die man zur Deckung des Fehlbetrages notwendig habe. Er sprach dann von der Einkommensteuer und stellte die Behauptung auf, daß die direkten Steuern in Frankreich nicht das ergäben, was sie in anderen Ländern einbringen. Schließlich sprach de Cassagnac von dem Wiederherstellungshaushalt. 90 Milliarden habe Frankreich für die Reparationen vorgeschlagen, aber Deutschland habe Frankreich nur die Besatzungskosten zurückgezahlt, so daß Frankreich noch den Betrag Deutschlands für den Wiederaufbau der besetzten Gebiete zu erhalten habe. (Beifall auf der äußersten Linken). Er wolle nicht den Ursachen dieser Lage nachforschen. Dies rühre zweifellos daher, daß Frankreich unmittelbar nach dem Waffenstillstand nicht die Möglichkeit oder nicht den Mut besaßen habe, Deutschland zu internationalen Ueberwachungsmaßnahmen zu zwingen. Wenn die internationale Ueberwachung damals in Tätigkeit gewesen wäre, hätte Deutschland nicht zum Abende des Sonderrechts schreiben können, um seinen Verpflichtungen auszuweichen. Die Reparationsfrage sei leider keine finanzielle Frage. Das gleiche gelte auch für die Frage der internationalen Schulden, die so schwer auf dem Haushalt lasteten. Diese juristisch getrennten Fragen seien tatsächlich miteinander verbunden. Die Politik der französischen Regierung habe Ministerpräsident Poincaré auseinandergelegt. De Cassagnac sprach sich für die baldmöglichste Einberufung der Brüsseler Finanzkonferenz aus, aus der die französische Regierung ein größeres u. positives Programm hervorgehen werde. Erst wenn man wisse, was man von Brüssel zurückbringe, könne man Entscheidungen treffen, und eine Bilanz aufstellen. Es wäre ein Widerspruch, wenn ich sagte, daß man den rein französischen Haushalt mit einer sehr kurzen Frist ausgleichen könne. Was aber den Wiederherstellungshaushalt betreffe, so handle es sich hier nicht um eine finanzielle, sondern um eine politische Lösung. Die Konferenz von Brüssel werde entscheidend sein über die Ruhe der Welt. Der Minister sprach sich gegen die Wertentwertung aus und sagte, man muß Deutschland zwingen, daß es zahlt, was es uns schuldet.

Japan und Mitteleuropa

Don Dr. Paul Ernst Frank
Im Stadthaus von Yokohama findet gegenwärtig eine Ausstellung deutscher Artikel statt, und zwar ist diese Ausstellung mit ihren mehr als 1200 Artikeln von japanischer Seite, nicht von deutscher, zusammengebracht worden. Weiter wird von führenden japanischen Wirtschaftlern eine engere Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie gefordert, und es sind nach dieser Richtung auch bereits nicht unbedeutende Ankänge gemacht worden. Japan will und muß seine Wirtschaft schnell und sicher auf einen den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Standpunkt bringen. Weder ist seine Landwirtschaft imstande, das Land im Falle eines Krieges zu ernähren, noch vermag die Industrie Meer und Flotte mit dem notwendigen Kriegsmaterial zu versorgen. Was nützen Japan all die zahlreichen Fabriken, die es während des Weltkrieges hat bauen können, wenn die Leistungsfähigkeit der Industrie gering geblieben ist. Und da sollen wieder einmal die Deutschen helfen, als die einzigen, an die zu wenden man sich getraut. Denn die Angelegenheiten möchte man bei der Lage der Dinge doch nicht zu tief ins eigene Geschäft hineinblicken lassen, und vor Frankreichs technischen und organisatorischen Kräften hat man keine allzu große Achtung.
Diesen Tatsachen und japanischen Plänen gegenüber muß nun aber festgesetzt werden, daß die Lottier Regierung gerade gegenwärtig einen Handelsvertrag mit Polen abgeschlossen hat und daß sie sich um ähnliche Abkommen mit Jugoslawien und der Tschechi bemüht, und daher mit Erfolg. Deutschland gegenüber stellt sich Japan nach wie vor auf den Standpunkt des Versailleser Diktats, d. h. es fällt ihm gar nicht ein, einen neuen Handelsvertrag mit gegenseitiger Gleichberechtigung abzuschließen, sondern es nutzt in einseitiger Weise das Recht aus, das ihm die Artikel 264-70 des Versailleser Diktats geben, und wonach wir gezwungen sind, die Weißbedrückung in der schärfsten Form allen Staaten des Verbundes, also auch Japan, ohne jede Gegenleistung zu gewähren.
Wir fragen daher mit Recht: wie stimmt das alles zusammen? Man will wirtschaftliche Zusammenarbeit von uns, man will Behebung des deutsch-japanischen Handels und hält uns weiter in den Fesseln des Versailleser Diktats, so man die Macht hätte, diese von sich aus wenigstens zu lösen! Berpflichtet sich Japan wirklich, auf solche Weise die ihm so nötige deutsche Annäherung in wirtschaftlicher und auch politischer Beziehung zu erreichen? Denn die Japaner mögen doch einmal offen zugeben, daß sie im Weltkrieg auf das falsche Pferd gesetzt haben. Dadurch, daß sie sich der englischen Politik so bereitwillig gegen Deutschland zur Verfügung stellen, haben sie die Grundlagen für ihre eigene Sicherheit in Zukunft stark erschüttert. Bei dem vorhandenen Gegensatz zum Angelfachentum würde Japan heute etwas darum geben, wenn Deutschland noch das Deutschland vom Jahre 1914 wäre. Es hätte sich die Wahingtoner Konferenz und all die anderen Demütigungen vor dem Angelfachentum ersparen können. Daß uns Deutschen davon liegen muß, unsere wirtschaftlichen Beziehungen wieder hoch zu bringen und uns deshalb auch alle Maßnahmen japanischerseits zur Hebung des deutsch-japanischen Warenverkehrs erlauben, daß wir Deutsche in unserer Lage alles tun müssen, um auch wieder politische Freunde in der Welt zu erwerben und daß auch Japan als Nachbar unseres russischen Nachbarn hier für uns sehr wertvoll sein kann, das alles wollen wir ruhig eingestehen. Aber andererseits wissen wir auch, daß Japan uns ebenso braucht. Die Gleichheit ist also auf beiden Seiten gegeben, und so ist kein Grund vorhanden, warum uns Japan nicht die Gleichberechtigung im Handelsverkehr zugesprochen will, und zwar durch die Schaffung eines neuen Handelsvertrages. Japan würde sich nur selber damit dienen.
Dadurch, daß die wirtschaftlichen Fesseln des Versailleser Diktats wenigstens an einer Stelle durchbrochen werden, dadurch, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung von Seiten eines Feindes unser gesamtes wirtschaftliches und politisches Prestige in der Welt heben würde, hilft Japan nur die Spitze wieder aufzurichten, die es selber braucht. Und der Augenblick, in dem es ihrer bedarf, kann schneller kommen, als es heute vielleicht denkt, denn solche Dinge lassen sich nicht vorherbestimmen. Die Wetterwolken hängen dauernd über dem Stillen Ozean, der zündende Blig kann aus ihnen recht plötzlich niederfahren.
Es mag im Augenblick vorteilhaft für Japan sein, wirtschaftlich sich uns gegenüber auf die Artikel des Versailleser Diktats zu berufen; aber es ist dieselbe kurzfristige Politik, die Japan seit 1914 dahin geführt hat, wo es heute steht. Die japanischen Staatsmänner haben immer einen Bismarck hoch verehrt und als ihren Lehrmeister anerkannt — ein Bismarck würde freilich weischaudernd geheadelt haben und weischaudernd handeln.

Die Besprechungen in Berlin

Die gestrige Parteiführerbesprechung ist noch nachzutragen, daß der Vdg. K. Löcherer zum Zentrum den Schwerpunkt auf die Lösung der Kohlenfrage legte. Er führte aus, daß die Wehrförderung soweit durchgeföhrt werden müßte, daß die Einfuhr von englischer Kohle einstellten könnten, und daß die deutschen Betriebe, vor allem die Eisenbahn, ausnahmslos mit deutscher Kohle versorgt werden müßte. Durch die Steigerung müsse auch ermöglicht werden, daß die Eisenbahn Erzeugnisse, die wir noch vom Ausland beziehen, ebenfalls im Ausland hergestellt werden könnten. Wenn alle Produkte, die wir im Ausland haben, so stark in der Erzeugung gefördert werden könnten, daß die Einfuhr vom Ausland nicht mehr notwendig sei, dann würde der Devisenmarkt in erheblichem Maße gesteuert werden. Löcherer wendete sich auch gegen die Einfuhr der Goldscheine, da dadurch die Papiermark weiterhin entwertet würde.
Die R. D. S. berichtet im Anschluß an die gestrigen Besprechungen von neuen Ansehensrichtungen, so u. a., daß der Reichswirtschaftsminister und dessen Staatssekretär Hirsch amtsmäßig seien. Auch von einem möglichen Kabinettswechsel berichtet das Blatt, das wegen seiner Sensationsmeldungen bekannt ist. Es nennt sogar von früheren Schatzministern von Raumers als möglichen Nachfolger des Reichsfinanzministers Dr. Borch und zwar als Kanzler einer rein bäuerlichen Regierung.
Wie wir glauben annehmen zu dürfen, sind diese Kombinationen des Berliner Boulevardblattes zum mindesten sehr verfrüht.

Die Wirtschaftsverträge mit Rußland

Im Anschluß an einen Vortrags, den das Konsortium Otto Wolff in Köln mit der Sowjetregierung abgeschlossen hat, ist ein Berliner Blatt in der Lage, mitzuteilen, daß eine der Firma Krupp von der Sowjetregierung bereits erteilte Konzession demnächst in Wirkksamkeit treten wird. Das Blatt schreibt weiter:
Die Otto Wolff-Gruppe hat es verstanden, in Rußland Pionierarbeit zu leisten und ähnlich wie Krupp Rußland sich noch und nach zu erschließen. Während die Konzession an die Wolff-Gruppe noch in der Schwärze ist, aber alle Aussicht hat, ratifiziert zu werden, ist der Krupp-Vertreter längst von der Sowjetregierung anerkannt. Es handelt sich nur um die Finanzierung des Unternehmens, das auf langfristige Sicht gestellt wurde, und diese Finanzierung konnte bei dem heutigen Stande der Welt ohne die Zahlungsbilanz hochvalutarischen Kapitals nicht ausgeführt werden. Jetzt ist auch diese Schwierigkeit beseitigt, so daß anzunehmen ist, daß der Krupp-Vertreter demnächst bereits seine Wirkung in Rußland ausüben wird. Differenzen, die zwischen Krupp und Rußland bestehen, werden auf friedlichem Wege aus der Welt geschafft.
Was den Vertrag Otto Wolff anlangt, so haben sich bisher neunzehn Industriekonzerne verträubt, diese russischen Geschäfte mitzumachen. Sobald aber der Vortrags mit Otto Wolff in Moskau genehmigt sein wird, dürfte ein Umschwung der Anschauungen eintreten. Wenn sich an dem Krupp-Vertrag vorwiegend englisches Kapital beteiligt hat, so ist bei Otto Wolff hochpolitisches neutrales Geld mit in Arbeit. Denn es wäre auch nicht untaulich, bei dem gegenwärtigen Stande der Welt die Inflation noch dadurch zu vermindern, daß man die Welt in langfristigen russischen Geschäften investiert.
Was den zweiten großen schwebenden Industrievertrag Rußlands anbetrifft, dem mit Urghari so hat am Montag dieser Woche die Generalversammlung der Russo-Baltic-Confederated Antinefunden, in welcher Urghari ausführte, daß nur politische Zwischenfälle die Ratifizierung seines Vertrages hinausgeschoben hätten. Der Urghari-Vertrag werde mit keinen Modifikationen in Moskau noch anerkannt werden. Das sei auch die Ansicht des zweiten Partners des Vertrages, Krassin.

Letzte Meldungen

Wieder einmal Rechtspfahgerichte
Berlin, 27. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die S. Z. berichtet wieder einmal von angeblich in Berlin verbreiteten Gerüchten, wonach eine Gruppe rechtsradikaler Elemente einen gewalttätigen Einbruch in die Reichskanzlei geplant hätte. Tatsächlich sollen am gestrigen Spätabend in die Berliner Mittelungen darüber gelangt sein, woraufhin dann die Polizei sofort Nachforschungen veranlaßte und das Reichskanzleipalais mit anschließenden Gartenanlagen durchsuchte.
Wir haben nachgerade die Empfindung, als ob hier etwas geistlich mit blindem Lärm gearbeitet wird.
Gerettete und verlorene Goethe-Reliquien
Paris, 27. Okt. Nach einer Hausanmeldung aus Lyon ist gestern angeordnet worden, daß die auf den 28. November festgesetzte Versteigerung der liquidierten Ausstellungsgüter, darunter auch die Reliquien aus dem Goethehaus in Frankfurt a. M. nicht stattfinden.
Weimar, 27. Okt. Bei einem Einbruch in das Goethe-Museum wurde die goldene Uhr, die Trauringe und ein goldener Becher Goethes geraubt.
Berlin, 26. Okt. Ein Kleinfachhandel mit gefüllten Coupons ist durch die Aufmerksamkeit eines Berliner Bankiers aufgebeckt worden. Der Bankier Bernhard Erich Christian Schulze aus Hannover hatte solche Coupons der 4-prozentigen Provinzialanleihe von Buenos Aires, die über englische Pfunde lauteten, in Beträgen, die in hunderte von Millionen Mark gehen, an Berliner Banken und Bankiers vertrieben. Schulze, der in Bank- und Spekulantentreiben sehr bekannt war, wurde verhaftet. Er behauptet, die Coupons, so wie sie waren, von einem Schweizer Bankhause zum Vertrieb erhalten zu haben.

Die Besprechungen zur Reparationsfrage

Heute vormittag 11 Uhr hat eine erneute Besprechung der Staatssekretäre über die Reparationsfrage begonnen. Eine Sitzung des zweiten Ausschusses, der gestern in der Parteiführerbesprechung gebildet wurde, und der sich mit dem wirtschaftlichen Programm der Regierung befassen soll, ist noch nicht angelegt worden.
Staatssekretär Schröder, der am 25. Oktober zu finanziellen Verhandlungen nach Budapest reisen sollte, muß von dieser Reise Abstand nehmen, da er durch die Verhandlungen mit der Reparationskommission und die übrigen wirtschaftspolitischen Verhandlungen in Berlin verhindert ist. An seiner Stelle wird, wie mit Herrn, Excellenz Körner die Besprechungen mit Rumänien führen. Diese Besprechungen sollen in etwa 10 Tagen beginnen.

Auslandsrundschau

* Auf die Orientkonferenz wird Amerika nach einer Meldung der "Chicago Tribune" einen Vertreter entsenden, man habe aber noch keinen Beschluß darüber gef. h. ob es sich um einen amtlichen Vertreter oder um einen halbamtlichen Beobachter handeln wird.
* In Wladivostok sind nach einer Neutermelung die Truppen der Tschechi in vollkommener Ordnung einmarschiert.
* Die Vertreter der mexicanischen Bundesstaaten sind, wie das "Memeler Dampfboot" meldet, von dem aus Vortie zurückgekehrten Oberkommissar Behne empfangen worden, wobei er mitteilte, daß die Vertreter der Bundesstaaten am 3. November von einem durch die Wirtschaftskommision eingesetzten Sonderauschuß für die Remittanz in Paris gehört werden sollen.

Frankreichs Hoffnung auf Bonar Law

Der politische Schriftsteller des "Echo", der sich nach London begeben hat, berichtet über die Reparationspolitik Bonar Law's. Seine Laogomer Rede beweise, daß er kein Anhänger des Moralismus sei. Für den Augenblick weigert er sich weiter zu sagen, aber man könne, ohne sich der Gefahr eines Artums auszuweisen, ihm zwei lebende Gedanken zuschreiben: 1. Er sei der Ansicht, daß die Prosperität Englands von der Wiederherstellung Frankreichs in seinem Wirtschaftsleben von vor dem Kriege abhängt. Zahlreiche seiner Kollegen im Kabinett wollten vor allen Dingen den Augenmerk auf die außereuropäischen Märkte lenken. 2. Bonar Law habe sich Bedenken über den Weg abgelegt, daß wenn man von deutschen Seite die Wahl, Reparationen zu zahlen oder nicht zu zahlen andere Volk, das sich in der gleichen Lage befindet, eine wirtschaftlichen Anstrengungen machen werde, den Friedensvertrag auszuführen. Es sei unmöglich für den Augenblick mehr zu sagen, aber diese Voraussetzungen seien nicht unangenehm. Sie gestatten Frankreich im Rahmen der Entente forderte die Reparationspolitik zu treiben, die man gezwungen sein werde, auf deutschen Seite durchzuführen. Gewisse Diskussionen habe der neue englische Minister in Bezug auf die aktiva Mitarbeit Amerikas.
Die heute veröffentlichte königliche Kundmachung, durch die das Parlament aufgelöst wird, kündigt den 20. November als Tag des Zusammentritts des neuen Parlaments an.

Städtische Nachrichten

Der Mannheimer Mutterfchuh E. V.

Die gestern abend seine Generalversammlung ab, die diesmal die Spannung von zwei Jahren berichtigend erfolgte. Die verdiente Vorsitzende, Frau Dr. Elisabeth Blaustein, erstattete den Tätigkeitsbericht in vorbildlicher Kürze. Aus ihren Mitteilungen über die Auskunftsstelle entnehmen wir, daß in den Berichtsjahren 1920 und 1921 4 449 hilfesuchende betreut wurden. Das Alter der unehelichen Mütter, die den Mutterfchuh um Rat und Unterstützung angingen, hat sich zugunsten der Älteren verschoben, 73 waren in einem Alter über 30 Jahre. Das Hauptkontingent stellte wieder die Altersklasse zwischen 25 und 30 Jahren und auch die ganz jungen Mütter (darunter eine von 14 Jahren) waren häufig in der Zahl. Die Reduzierung der unehelichen Geburten wird weniger auf die Förderung der Sitten zurückgeführt als auf die ungesunden Wohnungs- und Verhältnisseverhältnisse. Am meisten Sorgen machte der Pflegestellenmangel. Die Wohnungsnot, die Verteuerung der Lebenshaltung, die Überlastung vieler Frauen mit Haus- und Berufsarbeit sind wohl die Ursachen dieses unerwünschten Mangels an Pflegestellen zu bezeichnen. Wie bekannt, ist das Mütter- und Säuglingsheim in häßliches Eigentum übergegangen und entwickelt sich, wie Frau Dr. Blaustein mitteilte, nach den Wünschen des Vereins Mutterfchuh. Die Vorsitzende nahm Verantwortung allen denen, die an dem Werden und Erhalten dieses Wertes mitgeholfen haben, zu danken. Zum Schluß betonte sie die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Mitarbeit an den von der Stadt übernommenen Aufgaben der Wohlfahrtspflege.

Herr Direktor Köbele vom Jugendamt gab der Freude Ausdruck, daß ein enges Zusammenarbeiten des Vereins Mutterfchuh mit dem Jugendamt auch nach dem Umzug ins alte Krankenhaus möglich ist, da die Beratungsstelle des Mutterfchuhes gleichfalls dort ein neues Heim finden wird. Auf die private Fürsorgertätigkeit, wie sie der Mutterfchuhverein nun schon seit Jahren in ausgezeichneter Weise leistet, könne die Stadt nicht verzichten, eine Reihe von Aufgaben sei dem Verein aber auch zur alleinigen Erfüllung verblieben. In der Frage der Unterbringung von Pflegekindern habe der Mutterfchuh wertvolle Dienste geleistet.

Den Kasienbericht erstattete Frau Goldschmidt. Er operiert noch mit 10 kleinen Kasien, doch eine jegliche Verfüllung leicht ein falkisches Bild geben könnte. Um die Finanzen einigermaßen im Gleichgewicht zu halten, wurde der Mitgliedsbeitrag auf mindestens 50 Mark festgesetzt, man erwartet aber im Interesse der Lösung wichtiger Aufgaben die Einzahlung eines höheren Betrages. Für den münchenerwerbigen Arbeitsüberhäufung ausgehenden Herrn Chefredakteur Scheel wurde Herr Oberarzt Dr. Harms zum stellvertretenden Vorstand gewählt und der Ausschuh wurde durch Renowal einiger Mitglieder ergänzt.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Leiter des neuen Säuglingskrankenhauses, Herr Professor Dr. H. H. einen Vortrag über die „Ziele der Säuglings- und Kleinkinderfürsorge“. Im 1. Teil seiner Ausführungen sprach der Vortragende über die in Mannheim bereits bestehenden Einrichtungen und Maßnahmen, im zweiten über deren Ausbau. Was hier für die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge getan wurde und wird, erscheint ihm außerordentlich. Eine Kade in der Kinderfürsorge bildet die Fürsorge für das Kleinkind. Sie ist ungeheuer wichtig, da gerade die Kleinkinder am stärksten auf schlechte und gute Einflüsse reagieren. Die Familienfürsorge wird hier miteinbezogen. Die Stadt hat jetzt 23 Familienfürsorgereinen im Amte. Man hofft, daß durch Zusammenlegung der verschiedenen Fürsorgezweige in eine Hand eine Vereinfachung und eine Mehrung des Vertrauens der zu Betreuenden der Fürsorgereinen gegenüber erreicht wird. Unerlässlich hält es Professor Dr. H. H., daß auch für die geistige Erziehung der Kinder gesorgt wird. — Die anschließende Aussprache ergab sich im wesentlichen das vom Vortragenden Gesagte u. stürzte die Ansicht über die Zweckmäßigkeit der ärztlichen Behandlung der Kinder durch praktische oder Fachärzte.

Eine neue Brotpreiserhöhung. Wie aus dem Anzeigenteil der Mittagsausgabe unseres Generalanzeigers ersichtlich, erhöht die Bäckerei Mannheim vom morgigen Sonntag ab die Brotpreise. Darnach sollen: Brötchen etwa 40 Gramm 12 K (bisher 10 K), Weißbrot 500 Gramm 120 K (bisher 100 K) und Roggenbrot 1000 Gramm 200 K (bisher 150 K).

Keine Überstunden im Bankgewerbe. Vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten wird uns mitgeteilt, daß in Mannheim, Frankfurt a. M. und Stuttgart die Bankangestellten in den Überstundenbereichen getreten sind, da die Bankangestelltenorganisationen den Schiedsspruch über das Oktoberentkommen abgelehnt haben und sich das Reichsarbeitsministerium vorläufig nicht zu neuen Verhandlungen bereit erklärt hat.

Schwerer Schaden durch die beiden Frostnächte. Wie uns auf unsere Anfrage von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, wurde durch die beiden letzten Frostnächte am 25. und 26. Oktober in den Gartenkulturen schwerer Schaden angerichtet. Der Sommerertrag, wie Dahlien und Nelken, soweit er noch im Freien war, ist total erloschen. Desgleichen Chrysanthemum und Herbstastern. Den Rosen dagegen hat die Kälte nicht geschadet. Kartoffeln, soweit sie noch im Boden sind, haben keinen Schaden genommen. Auch die im Freien lagernden, gut zugedeckten Kartoffeln hat der Frost nicht geschadet. Dagegen dürfte die auf Transport befindliche, nur leicht zugedeckte Ware, wenigstens die obere Schicht, leicht gelitten haben.

Kunst und Wissenschaft

Freiburger Schauspiel. Es ist erfreulich, mit welcher abwechselungsreicher Fülle das Freiburger Schauspiel seine Kräfte entfaltet und überall gleich künstlerisch einheitliche Vorstellungen erzielt. Der „Ideal-Gatte“ Oscar Wildes war ganz auf das Bühnenwirkliche unter der Leitung Franz Schnellers eingestellt. Gestaltensformen wandelten schattenspiele über die Bühne und doch stark umfassen als Typen einer bestimmten charakteristischen Richtung. Die Unterbrechung des Schematismus zugunsten einer reinen Menschlichkeit berührt sympathisch. Der tiefere Grundgedanke, daß Frauen ihre Männer nicht zu Wägen erheben sollen, sondern versuchen müssen, sie mit all ihren Fehlern zu lieben — die Liebe beim Weibe fängt erst mit der Nachhilfe an — war plastisch herausgearbeitet. — „Am Tage des Gerichts“ von Peter Rosegger: Einfache Menschen mit komplizierten Seelen! Das ist für den Dichter immer eine gewagte Sphäre, wo er allseitig dem Hang zur Sentimentalität verfallt. Rosegger will den Verbrecher wider Willen zeichnen, den „Mein unter Heinen“. Er zieht alle dramatischen Register. Der vom Hunger getriebene Widdich erfährt, als er ertrinkt wird, den Oberförster. Er leugnet. Niemand war Zeuge der Tat. Und nur das für ihn Eintreten der jungen Witwe, die aus Zufall den Jammert seiner Familie kennen lernte, weckt den Rest edler Menschlichkeit in ihm, so daß er freiwillig gesteht. Die Aufführung, von Fritz Kübling inszeniert, verdient Lob. Besonders Ewig von Dreil als Oberförsterin rührte durch ihre engelgleiche Menschengüte. J. E. N.

Aus der Gelehrtenwelt. Professor Hans Uwald-Röll hat einen Ruf auf den durch Professor C. Leops Weggang erledigten Lehrstuhl für römisches und deutsches bürgerliches Recht sowie internationales Privatrecht an der Universität Frankfurt a. M. angenommen. Er wird seine Lehrtätigkeit zu Beginn des nächsten Sommersemesters aufnehmen.

Institut für Quellenforschung in Bad Nauheim. Der seit langem bestehenden Anstalt für Väterkunde, welche zur hiesigen Stadt- und Kurverwaltung gehört und von Herrn Professor Dr. Sieber geleitet wird, ist neuerdings neben diesem medizinisch-wissenschaftlichen Institut, auch ein Institut für Quellenforschung angegliedert worden. Der Leiter dieser Anstalt ist Herr Dr. Debe, ein betannter Geologe. Die große Erwerbslosigkeit, der die vielen hiesigen Bad Kurwirtsleute, entstand zwischen dem mitteldeutschen Stützungsrepublikanfall und dem bevorstehenden Quarz- und Zinnabbau und bietet viele Gelegenheiten zu weiteren geologischen Forschungen auf dem Gebiet der Quellenkunde. Hierzu kommt noch die Möglichkeit der Ausdehnung geologischer Forschungen in Bezug auf die Graphanen im Gebiet des Vogelsberges, welche in der Tertiarzeit fallen.

ch. Der erste Schnee hat sich heute in der Mittagszeit zwischen 12 und 1 Uhr eingestellt. Erst wirbelten die feinen Schneeflockchen nur vereinzelt und ganz schüchtern, als ob Frau Holle zuvor eine kleine Antrittsprobe machen wollte. Dann aber kamen die Flocken schon dichter und härter zur Freude der Kinder, denen mit dem ersten Schnee zugleich die Erinnerung und Sehnsucht an Schlittenfahren und Weihnachtsfest aufstach. Aber damit hats noch gute Weile. Der niedergegangene Schnee wurde gleich zu Wasser und bildete einen einzigen Matsch auf den Straßen. Und wenn der Dollar weiter so steigt und die Lebensmittelpreise noch weiterhin so hart in die Höhe schnellen, so wird das Christkindchen in diesem Jahre wohl nur recht wenig Gaben zur Verteilung haben. Die Aussichten sind daher mehr als trübe. Inzwischen haben wir heute recht kaltes, unfreundliches Wetter durch den Schneefall bekommen. Das Wetterhäuschen am Paradeplatz verzeichnete um 1/2 Uhr „Wiel Regen“ und 3 Grad Wärme.

144 000 Wähler bei den Gemeindevahlen. Wie verlautet, beträgt die Zahl der Wähler und Wählerinnen bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen am 19. November insgesamt 144 000. Dies bedeutet gegenüber der letzten Wahl im Jahre 1919 eine Zunahme von 26 000 Wähler.

Ph. Raubanfälle. Am 24. Okt., abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde ein 28 Jahre alter Tapezierer vor dem Hause H 5, 11 von drei jungen Leuten überfallen und seiner Barocktasche in Höhe von etwa 300 M und anderem mehr beraubt und durch einen Schlag über dem linken Aug erheblich verletzt. Einer der Täter, ein 23 Jahre alter Tagelöhner, wohnhaft H 3, 11, konnte festgenommen werden, während die beiden anderen noch flüchtig sind. Am 25. Oktober, nachmittags kurz vor 6 Uhr, wurde ein 18 Jahre alter Passagier, der kurz zuvor bei einer Bank in F 1 einen größeren Geldbetrag in Empfang genommen hatte, von zwei noch unbekanntem Männern im Hausflur F 1, 11 überfallen und zu Boden gemworfen. Der Überfallene wehrte sich energisch gegen die beiden Räuber und rief um Hilfe, worauf die Täter, die sich ihnen entziehen wollten, in den Besitz des Geldes zu gelangen, die Polizei ergreifen. Um sofortige Mitteilung über die Täter ersucht die Kriminalpolizei.

Ph. Körperverletzungen und Verhaftungen. Mehr Körperverletzungen, verübt in verschiedenen Stadtteilen, gelangten zur Anzeige. — Verhaftete wurden in den letzten 3 Tagen 88 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 18 auf Grund vorgenommener Sachhofkontrollen.

Wahlkartei nachsehen!

Die Wahlkartei ist nur noch bis einschließlich Sonntag, den 28. Oktober, zur Einsichtnahme der Wahlberechtigten geöffnet.

Veranstaltungen

Zwei Schiffervereinsversammlungen in Mannheim. Die Westdeutsche Binnen-Schiffers-Berufsgenossenschaft Sektion 1 Mannheim veranstaltet zwei Versammlungen für die Schiffer, Matrosen, Heizer und Maschinenführer, die zu ihrer Berufsgenossenschaft gehören. Die erste Versammlung findet am Sonntag, 29. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr im Reichspalast „Schauburg“ statt. Dort wird der weltbekannte Film „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“ durch den Vortragsführer für Haus- und Geschäftskrankheiten, Dr. H. V. Koch, Mannheim vorgeführt und erläutert. Die zweite Versammlung erfolgt am Dienstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Reichspalast, U 3, 1 und befaßt sich mit der Vorführung von „Rettungsschwimmern, Rettungsgriffen und Wiederbelebung Ertrunkener“. Mit dieser zweiten Versammlung, die durch den Mannheimer Schwimmverein ausgeführt wird, wird vor und nach der Veranstaltung ein kleines Schwimmfest von Damen und Herren sowie ein Wasserballspiel stattfinden. (Wie verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer).

Aus dem Lande

Evangelische Landesynode

Karlsruhe, 27. Okt. Zu einer kurzen Tagung, die voraussichtlich nur zwei Tage beanspruchen wird, trat am Mittwoch vormittags kurz vor 10 Uhr die evangelische Landesynode im Landtagsgebäude zusammen. Prälat D. Schmittner leitete die Tagung ein durch eine Ansprache über das Wort Jesu vom Menschen, der nicht vom Brot allein lebt, sondern auch Gottes Wort zum Leben nötig hat (Matth. 4, 4): Je größer die äußerliche Notlage der Kirche wird, und die Synode muß sich fast ausschließlich damit befassen, desto mehr tut Pflege der Innerlichkeit not, um die inneren Kräfte zu heben. Nach gemeinsamem Gebet erklärte Kirchenpräsident Dr. D. Wucherer die außerordentliche Synode im Namen der Kirchenregierung für eröffnet. Unter Vorlage des Haushaltsplans entwarf er ein Bild von der Finanzlage der Landeskirche; der Staatsregierung dankte er für die finanzielle Hilfe. Die zweite Vorlage enthielt die Ermächtigung mit den Landesherren über die Befreiung der landesherrlichen Patronatsparzellen. Die dritte Vorlage ist eine Eingabe des Pfarrvereins und betrifft wirtschaftliche Anliegen der Geistlichen. Nun beehrte Synodalpräsident Keller die Abgeordneten. Wegen Krankheit fehlen die Abgeord-

Der Salzburger Dom in Gefahr. Der alten Besuchern Salzburgs in dauernder Erinnerung stehende Dom, eine der prächtigsten steinernen Renaissancebauten (1614—1628 von Solari nach Somazzi Plänen erbaut), ist durch das lange Regenwetter ernstlich gefährdet. Im Gewölbe des Presbyteriums, unmittelbar anschließend an den Triumphbogen, ist in der Ausdehnung von mehreren Quadratmetern Regenwasser durchgesickert. Tritt vor der große Mittel erfordern die Reparatur dieser Schäden Frostwetter ein, dann müßten diese Stützenden zu schweren Sprengarbeiten werden. Auch in den Vorhallen der Kuppelkapelle haben die Stützstrukturen bereits empfindlichen Schaden gelitten. Eine Sammlung zur Herbeischaffung der für die Reparatur nötigen Mittel ist eingeleitet worden.

Eine russische Kritik des deutschen Kunstgewerbes. Der bedeutendste russische Kunstkritiker und Sachverständige G. Lukomsky veröffentlicht in der russischen Presse eine Schilderung der Münchener Gewerbeausstellung. In der jetzigen Zeit, in der das deutsche Volk im Ausland von seinen Feinden noch immer verleumdet wird, klingt das Loblied Lukomskys wie eine Offenbarung. Der Kritiker sagt u. a.: „Deutschland wurde von den Franzosen schwerer Herzens zu der Kunstausstellung in Paris 1923 eingeladen. Denn den deutschen Kunstkonferenzen kann man auf die Dauer nicht ignorieren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kunstschöpfung Deutschlands viel höher steht als die französischen. Nach dem Besuch der französischen Kunstausstellung wird auf einen die Münchener Ausstellung wie eine Offenbarung. Was ich in München gesehen habe, ist über jedes Lob erhaben. Überall offenbart sich die glückliche Vereinigung von Geschmack, Talent und Einfachheit. Wenn man die Gewerbeausstellung betriff, so weiß man zunächst nicht, womit man beginnen soll. Der Vergleich mit der Vergangenheit beweist nur, daß die heutigen Deutschen ihre Vorfahren auch auf dem Gebiet des Kunstgewerbes weit übertrifften haben. Wenn ich mich an Seeres erinnere, so sage ich mir: eine Geschmackslosigkeit der Defakanz. Der allgemeine Eindruck der Gewerbeausstellung in München ist: Seit 1914 trotz aller Katastrophen ist das Niveau des Kunstgewerbes in Deutschland noch bedeutend geblieben. Man verzeugt sich hauptsächlich vor dem Talent und der Arbeitsfreudigkeit dieses Volkes, das nicht unterzugehen ist.“

Veränderungen am Normalmesser? Im internationalen Maß- und Gewichtsbureau zu Brezauil bei Paris wird das Normalmesser aufbewahrt. Bei die „Umkehr“ mittels, wobei man jetzt am Normalmesser eine Längenzunahme von 2 Mikron (1 Mikron = 1000 Millimeter) beobachtet zu haben. Man läßt diese Veränderung auf eine Umlagerung der Platin-Struktur-Moleküle, die durch die jährliche Reinigung des Stabes verursacht wurde. Die Reinigung soll daher 10 Jahre lang unterbleiben und der Stab während dieser Zeit sorgfältig beobachtet werden.

neten von der Flot und Haas; durch bringende Berufsgesellschaft haben sich entschuldigt die Abgeordneten D. Fren, Klamann, Bollmer und Kerkert. Der an Stelle von Dr. Winkl neu eingereichte Abgeordnete Löw (Bl.) wurde verpfichtet. Nummer wurden die Kirchenregierungsverordnungen, die Eingabe des Pfarrvereins und ein Antrag der volkskirchlichen Gruppe über die Verwendung von Vermögensmitteln zur Pfaffenberufung den beiden Ausschüssen zur Vorbereitung übergeben. Noch einem Gebet von Abgeordneten Kramer endete die erste Sitzung gegen 11 Uhr.

Schweligen, 27. Okt. Vor Vollzug der im Jahre 1919 stattgefundenen Bezirksrats- und Kreisabgeordnetenwahlen waren die Parteien im Gange, eine gemeinsame Wahlkartei für alle Parteien zustandzubringen. Diese Absicht scheiterte damals an der Abneigung der unabhängigen Sozialdemokraten. Auch der diesjährige Versuch, eine Einheitskartei für alle Parteien unter Verzicht der Siege nach Weggabe des Wahlergebnisses der letzten Landtagswahl aufzustellen, war erfolglos. Diesmal waren es die Zentrumspartei und die Sozialdemokraten, die auf getrennten Listen, weil bereits aufgestellt, harrnädig bestanden. Während bei Vorlage nur einer Liste eine Wahl nicht notwendig gewesen wäre und außerdem die Kosten für die Wahlkartei um gepart worden wären, die eine ganz beträchtliche Summe Geld verschlingen werden, mußte jetzt der an sich unbedeutenden Wahlen wegen der ganze komplizierte Wahlapparat in Bewegung gesetzt werden. Um eine weitere Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen zu verhindern, haben die Führer der Deutschliberalen Partei, der Deutschdemokratischen Partei sowie der Deutschnationalen Partei für die bezeichnenden Wahlen je eine gemeinsame Liste aufgestellt. Dieser vernünftige Schritt wird in den Reihen der bürgerlichen Wähler freudig begrüßt und durch starke Wahlbeteiligung befohlen werden. Nur Einigkeit kann hart machen.

Hodenheim b. Schweligen, 26. Okt. Ein Knecht vom Infulheimer Hof, der 10 000 Mark hierherbringen sollte, ist mit dem Geld durchgebrannt. Er ließ sein Fabrikat vor einer Brauerei stehen und verschwand.

Eberbach, 26. Okt. Die Stadtgemeinde Eberbach hat 45 Votz ihrer Wahlen zum Abholzen versteigert und erzielte nahezu sechs Millionen Mark.

Karlsruhe, 27. Okt. Eine größere Anzahl von Kesselerbrüchen wurden durch unbekannt Täter in den letzten Tagen in hiesiger Stadt verübt. Bormittag wurden Lebensmittel entwendet. Wie verlautet, wurden in einem Kesse in der Weihenstraße aus einem Kessel bei einem nächtlichen Einbruch mehr als 100 Eier entzogen und in einem zweiten Kesse in der Eisenstraße ebenfalls durch Ausbrechen der Kesseltüre insgesamt 196 Eier entwendet. Sodann ist eine Anzahl von Benzinmaterialienbehältern vorgekommen, die zur Verhütung mahnen.

Mühlheim, 26. Okt. Heute vormittag brach in dem Anwesen des Landwirts Joh. Gräber Feuer aus, dem das Wohngebäude und die Scheuer zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Aus der Pfalz

Gefährdung der Kartoffelernte in der Pfalz.

Dr. Ludwigshafen, 26. Okt. Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird der „Pfalz Rundsch.“ mitgeteilt, daß durch den Frost der letzten Tage in den Bezirken am Donnersberg, Rodenhäuser und Kirchheimbollen große Mengen Kartoffeln erschoren sind. Die Hülse der von Landwirtschaft um Arbeit für die Kartoffelernte hatten wenig Erfolg, trotzdem den Frauen für die Arbeitsstunden 25 K, freie Kost und Wohnung, freie Fahrt geboten und die Kartoffeln für den eigenen Bedarf zum halben Marktpreis zur Verfügung gestellt wurden. Uebel bemerkt wurde es auch, daß sich in diesem Jahr die Industrie nicht um die Kartoffelernte kümmerte. Es wäre in beiderseitigem Interesse gewesen, wenn die Industrie wenigstens zuletzt noch die Befehle für die Kartoffelernte erteilt hätte und für ihre Arbeiter und Beamten die Kartoffeln durch eigene Arbeitskräfte ausmachen hätte lassen. In der Nordpfalz stehen fast noch 1/2 der gesamten Kartoffelernte auf dem Feld. Auch der Kreisbegrüßungskammer dürfte die Aufgabe erwachsen, Sorge zu tragen, daß alle Hebel angefaßt werden, um die Kartoffelernte zu sichern. Aus der Westpfalz wird berichtet: Die Mittelschulen haben nunmehr von den 6 Klassen ab größere Abteilungen von Schülern der Landwirtschaft als Hilfe für die Kartoffelernte zur Verfügung gestellt. Unter Aufsicht eines Lehrers sind die Schüler gruppenweise auf die Güter, Höfe und Ortschaften abmarschiert, wo sie volle Verpflegung und ein kleines Lohngehalt erhalten. In der Südpfalz fällt nach einem Bericht die Kartoffelernte allgemein sehr gut aus, doch fehlt es auch dort an Arbeitskräften. Man spricht von Preisen von 350 K für den Zentner.

Neues aus aller Welt

Eine Reihe Spiegelwörter teilt Dr. A. Reiser in „Ueber Band und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) mit. „Ein Hundstiel schmeckt eine Sorte Kaps, die bei geringer Auslast einen großen Ertrag ergab; er nannte ihn Sparraps.“ — „In London ist es bei Rebel auf den belebten Straßen geradezu gefährlich; nicht jeder vermag sich in diesem Rebellleben zurechtzufinden.“ — Bekanntlich konnte Eufemiaspiel in der Bibel durchstören — ein richtiger Leibel. — Die Eubolter tragen sich in Bart und Tracht anders wie die Juden, denen es streng verboten war, die Edammode nachzuahmen. — Im alten Griechenland gab es einige Geschlechter, die sich rühmten, aus der Verbindung von Zeus und Zebo abzustammen, ein uralter Redeaedel. — Gleich nach der Taufe heißen die lutherischen Herren zur Bor in einem richtigen Bart. — Bergens kühler der geschickte Roland in Nonceval in sein Horn, dessen Rottan keine Hilfe herbeiführt. — Umgekehrt wie bei den Menschen sind bei den Tieren die Männchen schön geschmückt, um durch ihren Jierreiz die Weibchen anzulocken. — In vielen Gegenden lenken die Bauern ihr Juvieh nicht mit Keim und Peitsche, sondern mit einem langen Steden, einem Zeißiel. — Ausschreitungen in Paffau. Am letzten Dienstag erschienen wie erst jetzt bekannt wird, in Paffau eine Entontekommission, bestehend aus einem französischen und englischen Offizier zur Vornahme einer Kontrolle der dortigen Reichswehrkaserne. Die Anwesenheit der Kommission wurde bald in der Stadt bekannt, so daß sich vor beiden Toren des Gebäudes eine größere Menschenmenge ansammelte, die ihrem Unwillen über die Kontrolle durch Johlen und Pfeilen Ausdruck gab und patriotische Lieder sang. Wie die Kommission die Kaserne verlassen wollte, wurden aus Stein gegen das Auto geworfen. Dem französischen Offizier der Woll gelang es, die Wöhrer der Kommission ohne schwerere Zufammenstöße mit der erregten Bevölkerung zu sichern. Eine Untersuchung des bedauerlichen Vorgehens ist im Gange.

Wetterdienstnachrichten

Der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^{te} morgens)

Wetterst.	Bar.	Therm.	Wind.	Wolke.	Niederschlag.	Wind.		Windrichtung.	Windstärke.
						Wind.	Wind.		
Mannheim	—	—	—	—	—	N	leicht	Wolke	0
Karlsruhe	553	15,5	—	3	—	—	—	—	0
Baden-Baden	127	15,6	0	6	—	—	—	—	0,5
Billingen	213	15,6	0	7	—	—	—	—	0
Billingen	789	15,6	1	3	—	SW	—	—	0
Heidelberg	1361	14,2	—	2	—	W	leicht	Wolke	0,5
Badenweiler	715	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Gallen	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Allgemeine Witterungsübersicht

Der hochdruckreichen über Mitteleuropa löst sich auf und es entwickeln sich über Deutschland Tiefdruckausläufer, unter deren Einfluß vielfach Trübung und Niederschläge eingetreten sind. In Baden fällt Schnee. Der Einfluß des Tiefdrucks wächst, so daß das trübe Wetter anhalten und die Niederschläge zunehmen werden. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes ist weiter Schneefall bei schwachen Frost zu erwarten.

Voranschlägliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts. Weist trübe, vielfach Niederschlag (im Gebirge meist Schnee), nachts etwas milder, schwache, veränderliche Winde.

